

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 28

Artikel: Die neuen schweizerischen Briefmarken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich das dachte und auch nicht überall eine Infektionsgefahr besteht, wie ängstliche Leute es glauben wollen. Möchten daher diese Ausführungen die übertriebene Tuberkulosefurcht eindämmen und dazu beitragen, daß man nicht ohne weiteres tuberkulös und ansteckungsfähig zusammenwirft, sondern daß man namentlich in Anstellungsverhältnissen den wichtigen Gefährlichkeitsunterschied zwischen offener und geschlossener Tuberkulose zu machen lernt.

Natürlich dürfen uns die erwähnten, mehr negativen Resultate in unsern antituberkulösen Bestrebungen nicht erlahmen lassen, oder gar zur Tuberkuloseförglosigkeit führen. Sie sollen nur wegweisend für weiteres Handeln sein, das vor bewahren, mit Nebensächlichem Zeit und Opfer zu vergeuden, und direkt auf den Ursprung allen Übels, auf den offenen Phthisiker und die Gefahr für seine nächste Umgebung weisen. Da in der Umgebung unvorsichtiger offener Tuberkulöser — und unsere poliklinischen Patienten gehören fast alle dazu — beinahe überall Tuberkelbazillen nachgewiesen werden konnten, auch im Staub aufgewirbelt und in den Tröpfchen ausgehustet werden können, so fällt bei engem Zusammenwohnen und bei langer Dauer der Infektionsmöglichkeit besonders in den ersten fünfzehn Lebensjahren die Infektionsgefahr doch schwer ins Gewicht, ganz besonders bei jahrelangem Zusammenwohnen, vielleicht sogar Zusammenschlafen in engen, schlecht gelüfteten Räumen, in die vielleicht das ganze Jahr kein einziger bakterientötender Sonnenstrahl eindringt. Hier wird natürlich die Ansteckungsmöglichkeit mit jedem Tag mehr zur Wahrscheinlichkeit und der immer und immer wiederkehrenden

Einatmung zerstäubter oder ausgehusteter Bakterien muß schließlich der Organismus erliegen. Die Experimente dürfen also unsere Tuberkulosefurcht in dem Sinne beruhigen, daß wir kurzdauerndes Beisammensein, auch mit schwerkranken Tuberkulösen nicht allzusehr zu fürchten brauchen. Andererseits aber verlegen sie die Hauptgefahr für die Verbreitung der Seuche in die Wohnung des offenen Phthisikers und stützen so die Ansicht, daß man in der Tuberkulose im wesentlichen eine Wohnungskrankheit und eine Krankheit der ungünstigen sozialen Verhältnisse zu sehen hat. Reiche ist in neuester Zeit durch Untersuchungen an großem Material zur Ansicht gekommen, daß die Infektion in der Familie die größte Schuld an der Ausbreitung der Tuberkulose trägt. Dörner hat in einem engbegrenzten Ortsbezirk in Baden die Erkrankungen an Tuberkulose genau untersucht; auch er fand, daß eine Ansteckung um so früher eintrat, je enger die Wohnung der Familie und je ungünstiger die sonstigen sozialen Verhältnisse sind, und ferner wurde nachgewiesen, daß in Häusern, in denen Tuberkulöse mit offener Tuberkulose sich befinden, die Kinder sämtlich auf die Virquet'sche Hautprobe reagieren.

So führen die Betrachtungen über die Tuberkulose-ängstlichkeit einerseits zu einer weitgehenden Beruhigung, andererseits ermahnen sie uns, in der fruchtbaren Tuberkulosefurcht zu verharren und nicht nachzulassen mit unsern wichtigsten antituberkulösen Bestrebungen: Möglichst viel Sonne in die Wohnungen, möglichst Isolierung des offenen Phthisikers, möglichstster Schutz dem für die Infektion besonders empfänglichen Kindesalter.

Die neuen schweizerischen Briefmarken.

Am 1. Juli leztthin sind die neuen Post-Wertzeichen zu 10, 12 und 15 Rappen und zu 3, 5 und 10 Franken der

Öeffentlichkeit übergeben worden. Schon vorher hat sie die eidg. Post in ihrem kleinen Ausstellungsraum an der Landesausstellung dem Publikum gezeigt. Wir geben sie hier in schwarzer Halbtönnachbildung wieder.

Das Bild der Briefmarken zu 10, 12 und 15 Rappen ist auf allen drei Werten das nämliche und zeigt uns Tells Kopf in der Nachbildung, wie wir ihn vom Altdorfer Denkmäl des Bildhauers Dr. R. Röhling in Zürich kennen. Die Farbe der Marken ist für die 10 er ziegelrot auf gelbbraunem Papier, für die 12 er braungelb und für die 15 er dunkelviolett.

Die neuen Marken zu 3, 5 und 10 Franken sind in Rechteckform in der doppelten Größe der übrigen Marken und im Kupferdruckverfahren erstellt. Für diese Marken wurden landschaftliche Motive gewählt nach Entwürfen des Herrn E. Grassät in Paris. Die 3 Fr.-Marke, in dunkelgrüner Farbe gedruckt, zeigt uns die historische Gegend von Schwyz und Brunnen mit den beiden Mythen, vom Vierwaldstättersee aus gesehen. Unten in der Mitte steht das eidg. Wappen. — Die 5 Fr.-Marke stellt das „Rütli“ mit dem Vierwaldstättersee dar; links über Seelisberg zeigen sich die Urner- und Unterwaldnerberge. Links unten befindet sich das eidg. Wappen. Die Farbe dieser Marke ist dunkelblau. — Die 10 Fr.-Marke zeigt rötlich-violetten Druck. Das Bild stellt das Jungfraumassiv dar mit den vorgelagerten Bergen. Links im Vordergrund steht eine die Schweiz versinnbildlichende Jungfrau, die Rechte auf einen Säbel gestützt und mit der Linken den eidg. Wappenschild haltend.

